

Vom Elitarismus zur Demokratie

GEDANKEN - BRANKO STAHL – HEPPENHEIM IM MAI 2013

DIE ERDE ABER WAR IRRSAL UND WIRRSAL. (GEN. 1.2)

Sind Kinder unsere Zukunft oder sind sie unsere Gegenwart? Wachsen unsere Kinder in einer demokratischen Atmosphäre auf? Geben wir ihnen die Chance, Demokratie von der Pike auf zu erfahren?

Kinder sind geöffnetes Ich. Wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, dass wir doch allzu oft unser eigenes Ich dort hinein zu legen suchen. Wir gehen unbewusst davon aus, dass wir im Wesentlichen wissen, wie die Welt funktioniert. Nimmt unsere Sprache, Ansprache an Kinder, nicht allzuleicht totalitäre Züge an? Ist es nicht allzu oft ein „Tu dies!“ und ein „Lass das!“.

Sich Kindern zuzuwenden, ihnen Zeit zu widmen bis hin zum Gespräch, bedeutet Demokratie, Kinder ihre Öffnungsmöglichkeiten in die Welt unmittelbar spüren zu lassen –geistig wie emotional- ein Impuls ihrer Stärkung.

Geformt durch „Tu dies“ und „Lass das“ gelangen Kinder ins Schulsystem. Nun gilt es zu gewinnen, auf dem Notentrepptchen ganz oben zu stehen. Der Wettlauf um die besten Plätze im beruflichen Werdegang hat begonnen.

Die Art zu lernen wird aus der Perspektive dieses Wettbewerbes gestaltet, von Menschen, die davon ausgehen, dass sie auf dem Treppchen des Erfolges hoch hinaus gekommen sind. Auch sie gehen unbewusst davon aus, dass sie wissen, wie die Welt funktioniert.

Die Projektion eines elitären ökonomischen Verständnisses führt zu einem elitären Bildungssystem. Leistung wird vorab festgelegt und abgefragt. Im Zeitalter der Industrialisierung läuft die Selektion des Wettlaufens der Kinder an wie eine Maschine, die Leistungsträger produziert.

Wir brauchen gute Leute, die man anerkennt und honoriert. Eliten brauchen wir nicht. Sie erweisen sich als Feudalaristokratie unserer Zeit.

Ein elitäres Bildungssystem schafft Abraumhalden. In ihnen finden sich all die

jenigen jungen Menschen wieder, die die Hürde nicht geschafft haben. Eliten übernehmen hierfür keine Verantwortung. Junge Menschen im Abseits des Erfolges sind sich selbst überlassen. Unsere Sozialsysteme sind nach und nach nicht mehr in der Lage, sich diesen Lebensbereichen adäquat anzunehmen.

Haben wir in all unserem Produktionsdenken und –fühlen vergessen, dass wir Menschen sind, insbesondere unsere Kinder?

Demokratie ist das Gegenteil von Elitarismus. Sie ist die Beteiligung aller am Gemeinwesen. Demokratie ist ein konstruktives, im günstigsten Falle symbiotisches Zusammenwirken der Menschen eines Landes. Hierzu ist es förderlich, wenn das Gemeinschaftliche, das Für-einander-Verantwortliche in der Kultur des Landes zum Lebensgefühl gehört.

Wie können wir erwarten, dass Kinder, die ein elitäres Bildungssystem und vielfach totalitäre Ansprache verinnerlicht haben, gute Demokraten werden?

Demokratie fängt in den Kinderschuhen an. Wie wäre es, wenn neben einer offenen Atmosphäre des Gesprächs, einer Schule, in die man mit Freude geht, der gemeinschaftliche Impuls durch ganz praktische Ansätze gestärkt würde? Man könnte zum Beispiel eine gemeinschaftliche Note mit 20% Gewichtung in das Zeugnis des Einzelnen eingehen lassen.

Wenn man die Durchschnittsnote einer Klasse in dieser Weise berücksichtigte, hätten mit einem Mal alle Schüler einen Gewinn, wenn die Klasse insgesamt einfach gut wäre. Schwächere Schüler würden nicht mehr rufen „Streber!“, stärkere Schüler würden sich den schwächeren mit ihrem Wissen und Begreifen zuwenden. Mit einem Mal entstünde eine gemeinschaftliche Lernwerkstatt, in der zusammen Sprach-, also Bewusstseinsarbeit geleistet würde. Gemeinschaft und Selbständigkeit gingen Hand in Hand.

Man gelangte zu einer Bildung in der Breite der Bevölkerung, „demokratisch“ würde man sagen.